

# "Ihre Dankbarkeit überdauert das Grab" : 90 Jahre diplomatische Beziehungen zwischen der Schweiz und Polen

Autor(en): **Schaer, Alexander**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **59 (2009)**

Heft 3

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-99177>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## «Ihre Dankbarkeit überdauert das Grab» –

*90 Jahre diplomatische Beziehungen zwischen der Schweiz und Polen*

Alexander Schaer

Die polnischen Bestrebungen um staatliche Souveränität fanden in der Schweiz bereits vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges breite (und insbesondere auch materielle und personelle) Unterstützung. So beispielsweise der «Kosciuszkko-Aufstand» von 1793, der «November-Aufstand» von 1830/31 sowie insbesondere der «Januar-Aufstand» 1863/64<sup>1</sup>. Letzterer sorgte für starke diplomatische Spannungen mit den europäischen Grossmächten Russland, Österreich und Preussen<sup>2</sup>. Als Folge der Schweizer Unterstützung wurde denn auch der damalige Wunsch des Bundesrates, in Warschau ein schweizerisches Konsulat zu errichten, von Russland abgelehnt<sup>3</sup>.

Es überrascht daher nicht, dass die Schweizer Sympathien den Polen auch während des Ersten Weltkriegs sicher waren. Erneut zeigte die Schweizer Landesregierung eine äusserst liberale und tolerante Haltung<sup>4</sup>, was insbesondere den diversen polnischen Pressebüros entgegen kam, welche sich bei Journalisten und Medien aktiv für die polnische Sache engagierten sowie eigene Artikel und Bücher verfassten oder Publikationen finanzierten<sup>5</sup>. Zudem wurde Rapperswil dank

1 Vgl. dazu ausführlich: Marianne Ludwig, *Der polnische Unabhängigkeitskampf von 1863 und die Schweiz*, Diss. Basel/Stuttgart 1968, Adam Lewak, *Gottfried Keller und der polnische Freiheitskampf vom Jahre 1863/64*, Zürich/Leipzig/Berlin 1927.

2 Edgar Bonjour, *Die Schweiz und Polen*, Zürich 1940, S. 43ff., Adam Lewak, «La Suisse et l'insurrection de 1863–64», in: Société Polonaise d'Histoire (Hg.), *Pologne–Suisse*, Warschau/Lwow 1938, S. 109ff., C. Benziger, «Die Beziehungen der Schweiz zu Polen», in: *Schweizerisches Konsular-Bulletin*, Beilage Nr. 16, Juli 1929, S. 6f.

3 Marek Andrzejewski, *Schweizer in Polen*, Basel 2002, S. 120 (zitiert: Andrzejewski, *Schweizer in Polen*), Bonjour, a.a.O., S. 51, Lewak, a.a.O., S. 113.

4 Vgl. hierzu auch Goehrke, welcher die Schweizer Politik gegenüber der politischen Betätigung von Ausländern im 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wie folgt zusammenfasst: «Solange man die Rahmenbedingungen beachtete, nicht mit Sprengstoff hantierte und sich auf das gegen aussen strikt abgeschottete landsmannschaftliche Ghetto beschränkte, konnte man in der Schweiz also Zirkel der eigenen politischen Couleur bilden, unter Landsleuten agieren, Geheimtreffen abhalten, Geld sammeln, vor allem aber politische Broschüren und Flugschriften drucken und über die Grenze schmuggeln» (Carsten Goehrke, «Das östliche Europa und die 'Zuflucht Schweiz'», in: Monika Bankowski et al. (Hg.), *Asyl und Aufenthalt*, Basel/Frankfurt a.M. 1994, S. 321).

5 Vgl. hierzu ausführlich: Halina Florkowska-Francic, «L'influence des Polonais sur l'opinion publique en Suisse pendant la Première Guerre mondiale», in: Monika Bankowski et al. (Hg.), *Asyl und Aufenthalt*, Basel/Frankfurt a.M. 1994, S. 149ff.

des dortigen Polenmuseums Anlaufstation für Freiwillige für die polnische Armee (Legiony polskie) von Jozef Piłsudski aus der Schweiz und Frankreich, was die Proteste Russlands sowie ein Eingreifen der Schweizer Behörden zur Folge hatte<sup>6</sup>.

Auch das 1915 von Literaturnobelpreisträger Henry Sienkiewicz sowie dem berühmten Pianisten und Staatsmann Ignacy Jan Paderewski und anderen Polen gegründete «Comité général de secours pour les victimes de la guerre en Pologne» mit Sitz in Vevey fand das Wohlwollen des Bundesrates<sup>7</sup>. Insbesondere auch dank dem Effort von Paderewski bildeten sich bis Kriegsende weltweit 174 analoge Komitees, welche bis Juni 1919 rund 20 Millionen Franken für die notleidende polnische Zivilbevölkerung sammelten.<sup>8</sup>

## 1. Die Frage der Anerkennung

Die diversen Deklarationen einer polnischen Unabhängigkeit in der Zeit des Ersten Weltkriegs liessen bereits früh im Kriegsverlauf die Frage einer Anerkennung durch die Schweiz aufkommen. Für die Schweiz kam jedoch eine solche während des Krieges nicht in Frage. So führte Bundesrat Felix-Louis Calonder noch am 16. März 1918 in seinem Brief an den Schweizer Botschafter in Wien aus:

«(...) La Pologne existe pour le moment que par la grâce des Empires Centraux. Son gouvernement a été institué par l'Allemagne et l'Autriche; c'est de ces Empires seuls qu'il tire son pouvoir, car il n'a pas été ratifié par une assemblée quelle qu'elle soit. Une diète, même truquée, n'a pas été appelée à se prononcer.

Dans ces circonstances, une reconnaissance de notre part paraît impossible: ni au point de vue neutre, ni au point de vue démocratique, nous ne pouvons reconnaître un Etat dont l'existence se base sur la volonté de deux Empires belligérants sans ratification populaire. Une reconnaissance formelle de notre part est d'autant plus impossible que les limites de la Pologne ne sont pas tracées. (...)»<sup>9</sup>

Dieselbe Haltung vertrat der Vorsteher des Eidgenössischen Politischen Departements (EPD) auch in seinem Bericht an den Bundesrat vom 29. April 1918<sup>10</sup>. Nichtsdestotrotz drückte er in beiden Schreiben die prinzipielle Sympathie der Schweiz mit den polnischen Unabhängigkeitsbestrebungen aus und stellte die baldige Anerkennung durch die Schweiz nach der wiedererlangten Unabhängigkeit in Aussicht<sup>11</sup>. Ein Konflikt mit den Schweizer Neutralitätsverpflichtungen erblickte er bei diesen Aussagen nicht, wie Calonder dem Bundesrat in seinem Bericht vom 29. April 1918 mitteilte:

6 Florkowska-Francic, a.a.O., S. 156f., Henryk J. Korybut Woroniecki, «Les relations polono-suisse pendant la Guerre mondiale», in: Société Polonaise d'Histoire (Hg.), *Pologne-Suisse*, Warschau/Lwow 1938, S. 139f.

7 Werner Fuchss, *Paderewski*, Genf 1981, S. 162, Woroniecki, a.a.O., S. 136.

8 Florkowska-Francic, a.a.O., S. 155, Stanislas Liberek, *Les Polonais au pays de Vaud*, Lausanne 1943, S. 113, Woroniecki, a.a.O., S. 136.

9 Documents diplomatiques suisses 1848–1945 (DDS), Bd. 6, Bern 1981, Doc. 403, S. 703.

10 Bundesarchiv Bern (BAR), E 2001 (B) 1000/1501, Bd. 17.

11 DDS, Bd. 6, Doc. 403, S. 703f.; BAR, E 2001 (B) 1000/1501, Bd. 17.



«(...) L'indépendance de la Pologne figure en Théorie dans le programme de toutes les puissances quelles qu'elles soient. Nous pouvons, par conséquent nous risquer sans aucun danger à exprimer des vœux en sa faveur. (...)»<sup>12</sup>

Direkt nach dem Wiedererlangen der Unabhängigkeit am 11. November 1918 bemühte sich Polen intensiv um diplomatische Beziehungen mit der Schweiz und akkreditierte mit Schreiben vom 4. Dezember 1918 August Zaleski als Repräsentanten<sup>13</sup>. Zaleski machte sich später unter anderem einen Namen als polnischer Aussenminister (1926–32), Aussenminister der polnischen Exilregierung (1939–41) sowie Staatspräsident im Exil (1947–72).

Auch Paderewski widmete sich 1919 umgehend nach seinem Amtsantritt als polnischer Premier- und Aussenminister der Pflege der polnisch-schweizerischen Beziehungen. Seinem am 22. Januar 1919 geäusserten telegraphischen Wunsch um Anerkennung des neuen Staates durch die Schweiz<sup>14</sup> kam letztere knapp zwei Monate später nach. Am 10. März 1919 anerkannte die Schweiz als erster neutraler Staat die neue Republik<sup>15</sup>.

Wie bedeutsam dieser Entscheid für Polen war, erkennt man nicht zuletzt auch an den beiden Ansprachen der polnischen Repräsentanten anlässlich der Privataudiienz bei Bundespräsident Gustave Ador am 19. März 1919:

### **Ansprache von August Zaleski**

«Herr Präsident!

Wir sind tief beglückt, dass es uns vergönnt ist, Herr Präsident, der lebhaften Freude der Polnischen Regierung und des Polnischen Volks wegen der offiziellen Anerkennung unseres Landes durch die helvetische Republik Ausdruck zu verleihen.

Seit der Teilung Polens hat die Schweiz ständig Beweise ihres Wohlwollens gegenüber dem polnischen Volke gegeben. Es war der gastliche Boden der Schweiz, wohin sich zahlreiche polnische Emigranten flüchteten, die von den Unterdrückern Polens, ihr Vaterland zu verlassen gezwungen wurden; ich will nur unseren Nationalheros Thaddäusz Kosciuszko erwähnen. Desgleichen war es in der Schweiz, wo wir ein Nationalmuseum errichten konnten, in dem wir alles historische Material sammeln, das sich auf unseren jahrhundertealten Kampf um die Freiheit bezieht. Endlich war es die Schweiz, wo wir während des Krieges ein bedeutendes Zentrum der Propaganda für unsere gerechte Sache organisieren konnten.

Für alle diese Sympathiebeweise wird die polnische Nation immerdar Anerkennung für das Schweizervolk hegen. Unsererseits beherbergen wir in Polen eine grosse Anzahl Bürger Schweizerischer Herkunft, die sich aus kommerziellen und anderen Gründen dort etabliert haben. Während der ganzen Zeit ihres Aufenthaltes in Polen haben sie der polnischen Sache gegenüber eine sympathische Haltung eingenommen, trotz der Okkupation, die jedwede Sympathiebekundung schwierig, ja nur zu oft gefährlich machte.

12 BAR, E 2001 (B) 1000/1501, Bd. 17.

13 BAR, E 2001 (B) 1000/1501, Bd. 17.

14 BAR, E 2001 (B) 1000/1501, Bd. 17; abgedruckt auch in DDS, Bd. 7a, Bern 1979, Doc. 137, S. 282.

15 BAR, E 2001 (B) 1000/1501, Bd. 17.

Diese Haltung gewann ihnen die Freundschaft und Achtung der Polen. Wir hegen daher die feste Ueberzeugung, dass im Augenblick der Wiedergewinnung der Unabhängigkeit die freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren beiden Völkern wiederaufgenommen und durch die beiderseitigen Regierungen bekräftigt sein werden.»<sup>16</sup>

### **Ansprache von Jan Modzelewski**

«Gestatten Sie mir, Herr Bundespräsident, an diesem historischen und für Polen so bedeutungsvollen Tage, Ihnen die Gefühle der Dankbarkeit auszudrücken, die Ihr wieder und wieder bekundetes Wohlwollen in unseren Herzen hervorrief. Schon im 16. Jahrhundert wurde einer Ihrer Ahnen in Polen gefeiert, als zwischen den Städten Genf und Krakau wissenschaftliche Beziehungen unterhalten wurden.

Seit Beginn des Krieges geruhten Sie, Polen eine besondere Stellung in Ihrem erhabenen Werke des Roten Kreuzes einzuräumen. Sie sind so die erste Stimme gewesen, die sich erhob, um Polen aus seinem Grabe der Leiden und der Vergessenheit herauszuleiten.

Ich bin gleichfalls glücklich, dass es gerade Sie, als Haupt des Schweizer Bundes, sind, an den uns heute zu wenden wir die Ehre haben; Ihr Name vermochte während des Krieges alle Grenzen zu beseitigen und Ihre edlen Gefühle sind in Polen ebenso wie sonst in der Welt bekannt und bewundert. In meinem Lande besonders, Herr Präsident, widerhallt Ihr Name als Echo der Gerechtigkeit, Nächstenliebe und Freiheit.

Unter Ihren Auspizien auch geruht jetzt der Schweizerbund Polen als unabhängigen Staat anzuerkennen und schreitet so den anderen neutralen Ländern voran. Ihr Name wird so mit diesem edlen Akt der Gerechtigkeit und Auferstehung, den unsere Herzen seit so langer Zeit ersehnten und für den sie so viel gelitten hatten, eng verbunden bleiben. Gestatten Sie mir noch zu Ende, Herr Präsident, die Erinnerungen an unsere ruhmreichen Toten hervorzurufen, die ihr Leben für Ideal Polens hingebend, es verwirklicht zu sehen, nicht mehr das Glück hatten. Ihre Dankbarkeit überdauert das Grab.»<sup>17</sup>

## **2. Die Anfangsphase der diplomatischen Beziehungen**

Die diplomatischen Beziehungen zwischen der Schweiz und Polen starteten nicht reibungslos. So beklagte sich das EPD bereits am 8. April 1919 in einem Schreiben an die Schweizer Botschaften über die mangelnde Wertschätzung des Anerkennungsentscheides:

«(...) Nos relations avec la Pologne nouvellement reconnue ne paraissent pas s'établir d'une manière aussi cordiale que nous l'aurions espéré.

(...) Le Gouvernement polonais ne nous a envoyé aucune lettre ni télégramme de remerciements pour notre reconnaissance.

16 *Basler Nachrichten* vom 25. März 1919, Beilage zu Nr. 141, S. 1; frz. Original: BAR, E 2001 (B) 1000/1501, Bd. 17.

17 *Basler Nachrichten* vom 25. März 1919, Beilage zu Nr. 141, S. 1.



M. Paderewski, passant samedi en Suisse, s'est borné à exprimer sa sympathie pour la Suisse *romande* et pour le *Journal de Genève* qu'il considère comme un Allié. Pas un mot de la Suisse en général ni de la reconnaissance par nous de nouvel Etat. (...)»<sup>18</sup>

Ein paar Monate später ergänzte der Bundesrat, dass die Anerkennung auch keine Erwähnung in den polnischen Medien oder im polnischen Parlament gefunden habe<sup>19</sup>. Am 9. April 1919 gab Calonder zudem dem Schweizer Botschafter in Wien bekannt, dass der Bundesrat beschlossen habe, vorerst keinen Vertreter bei der polnischen Regierung zu akkreditieren, was wiederum in Polen für Missstimmung sorgte<sup>20</sup>.

Die Errichtung der offiziellen polnischen Gesandtschaft in der Schweiz mit Jan Modzelewski als Vertreter erfolgte am 14. Mai 1919<sup>21</sup>, am 13. September 1919 wurde Modzelewski zum ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Bern ernannt<sup>22</sup>. Es folgten drei Konsulate in Bern, Genf und Zürich, wobei die beiden ersten 1922 (Genf) respektive 1925 (Bern) wieder aufgehoben wurden<sup>23</sup>. Das Zuwarten der Schweiz war für Polen, das sich einen Schweizer Gesandten aus der Westschweiz wünschte, aufgrund der starken polnischen diplomatischen Präsenz in der Schweiz noch unverständlicher. Erschwerend kam für die Schweiz hinzu, dass das seit 1875 existierende Schweizer Konsulat in Warschau während dem Krieg den Ruf erworben hatte, germanophil zu sein und insbesondere der damalige Konsul Karl Wettler freundschaftliche Beziehungen mit der deutschen Besatzungsarmee gepflegt habe<sup>24</sup>. Nachdem der Konsul nach finanziellen Ungereimtheiten auch noch das Vertrauen des Bundesrates verspielte<sup>25</sup>, wurde er am 5. August 1919 auf eigenes Ansuchen von seinen Funktionen entbunden.<sup>26</sup> In der Folge wurde das Konsulat interimistisch von Friedrich Suter übernommen<sup>27</sup>.

Bis zum endgültigen Beschluss der beiden Parlamentskammern, eine Botschaft in Warschau errichten zu wollen, sollte es noch ein gutes Jahr dauern. Dem zweiten Antrag von EPD-Vorsteher Calonder zuhanden des Bundesrates zur Errichtung neuer Botschaften in Europa vom 29. Juli 1919 (der erste vom 11. Juni 1919 wurde noch zurückgewiesen) ist zu entnehmen, dass für die Intensivierung der Kontakte mit Polen nicht zuletzt auch wirtschaftliche und sicherheitspolitische Aspekte entscheidend waren:

«(...) Si l'on aborde *l'intérêt commercial et économique* de la Suisse à la création des représentations nouvelles, il y a lieu de tenir compte de la tendance

18 DDS, Bd. 7a, Doc. 312, S. 599f.

19 «Mission de M. Junod», DDS, Bd. 7b, Bern 1979, Annex zu Doc. 38, S. 126.

20 DDS, Bd. 7a, Doc. 315, S. 608.

21 Marek Andrzejewski, «Die Schweizerische Gesandtschaft in Warschau – Ihre Tätigkeit und ihr Gesichtspunkt der polnischen Angelegenheiten», in: *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte*, Vol. 40 (1990), S. 297 (zitiert: Andrzejewski, «Gesandtschaft»), Benziger, a.a.O., S. 10.

22 Aus den Verhandlungen des Bundesrates, BBl 1919 V 68ff., 69.

23 Andrzejewski, «Gesandtschaft», S. 297, Benziger, a.a.O., S. 10.

24 «Mission de M. Junod», DDS, Bd. 7b, Annex zu Doc. 38, S. 125.

25 Vgl. z.B. DDS, Bd. 7b, Doc. 29, S. 101.

26 Aus den Verhandlungen des Bundesrates, BBl 1919 IV 394.

27 Aus den Verhandlungen des Bundesrates, BBl 1919 IV 394.

manifestée par les grandes Puissances à limiter leurs échanges avec la Confédération à un moment cependant où cette dernière dispose de stocks qu'elle a un intérêt pressant à écouler. Les Alliés manifestent une tendance marquée à monopoliser en leur faveur le commerce de l'Allemagne et des autres nations européennes.

Pour parer à l'influence des grandes nations, la Suisse doit absolument provoquer la création de relations économiques avec les petits pays du centre et de l'est de l'Europe qui lui serviront de contrepoids et de régulateurs. (...)»<sup>28</sup>

«(...) Actuellement moins que jamais la Suisse ne peut négliger sa *situation morale à l'étranger*. La guerre a démontré le danger que constitue l'encerclement de la Suisse par des nations puissantes. Il est indispensable qu'elle trouve dans d'autres Etats de l'Europe le contrepoids nécessaire à la prépondérance des grands pays dans les relations internationales. (...) La Pologne et la Tchécoslovaquie pourront parfois neutraliser avec elles l'Allemagne (...). (...)»<sup>29</sup>

Das Argument mangelnder Finanzen liess Calonder nicht gelten:

«(...) en laissant passer un moment aussi favorable, la Confédération négligerait une occasion qui ne se retrouvera pas et qu'elle regrettera certainement plus tard d'avoir laissé échapper. La question qui se pose aujourd'hui est la suivante: La Confédération estime-t-elle que l'influence immédiate qu'elle pourrait acquérir auprès des quatre nations susmentionnées (Polen, die Tschechoslowakei, Jugoslawien und Griechenland; Anm. des Autors), représentant une totalité de plus de 60 millions d'habitants, ne vaut pas un sacrifice financier annuel de quelques centaines de mille francs environ qui serait largement récupéré par les débouchés économiques et l'influence politique qu'elle aura acquise à l'est et au sud-est du continent européen? (...)»<sup>30</sup>

Wie Calonder ausführte, genüge ein Konsulat für die Vertretung der Schweizer Interessen nicht:

«(...) Il convient de ne pas oublier que les questions de forme tiennent une place bien plus considérable dans les pays orientaux que dans une république démocratique telle que la Suisse. Ces pays ont tendance à s'en tenir strictement à la définition du droit international qui ne voit dans un Consul que le chef de la colonie étrangère et ne peut admettre qu'un Etat soit 'représenté' autrement que par une Mission de caractère diplomatique.

(...) Les nations nouvelles sont en effet particulièrement sensibles aux questions d'ordre international; la plupart d'entre elles ont accrédité à Berne des légations et paraissent sur le point de voir d'un mauvais œil que la Suisse ne leur rend pas leur politesse. (...)»<sup>31</sup>

Der Bundesrat folgte den Ausführungen Calonders und beschloss am 15. September 1919 die Schaffung einer neuen Gesandtschaft in Warschau<sup>32</sup>. Am 26. Juni 1920

28 DDS, Bd. 7b, Doc. 29, S. 98f.

29 DDS, Bd. 7b, Doc. 29, S. 100.

30 DDS, Bd. 7b, Doc. 29, S. 100f.

31 DDS, Bd. 7b, Doc. 29, S. 100.

32 DDS, Bd. 7b, Doc. 81, S. 207.



stimmten National- und Ständerat dem Bundesbeschluss zu<sup>33</sup>. In seinem Bericht zuhanden der Bundesversammlung argumentierte der Bundesrat nicht zuletzt auch mit dem Schutz der Schweizerkolonie im Ausland<sup>34</sup> sowie den positiven Auswirkungen auf die Schweizer Wirtschaft, welche aufgrund der aktuellen Wirtschaftslage auf die Gewinnung neuer Absatzgebiete angewiesen sei, «deren Bedeutung ihr gestatte, ihre Verluste wieder einzubringen und Handel und Industrie in normaler Weise weiter zu entwickeln»<sup>35</sup>. Polen nahm dabei eine besondere Stellung ein:

«(...) Es handelt sich (...) um ein Land von hervorragender Bedeutung, das sich vor allem durch seine grosse Rohstoffproduktion kennzeichnet. (...) Es ist beinahe unmöglich, eine erschöpfende Darstellung der Reichtümer und der Produktionsfähigkeit Polens zu geben, ohne auf weitläufige Einzelheiten einzutreten und viele Zahlen aufzuführen. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Polen in der Lage ist, eine sehr grosse Menge Rohstoffe allererster Bedeutung, wie insbesondere Eisen und Kohle auszuführen. Zudem bildet es dank seinem wirtschaftlichen Aufschwung und seinen Bedürfnissen nach Fabrikaten, insbesondere Erzeugnisse der Industrie, für den ausländischen Handel ein sehr wichtiges Expansionsgebiet.

(...) Von allen aus dem Krieg hervorgegangenen Staaten ist sowohl in wirtschaftlicher als in politischer Hinsicht Polen wohl der bedeutendste. (...)»<sup>36</sup>

In seinem Bericht warnte der Bundesrat zudem davor, dass ein Verzicht auf die geplanten Gesandtschaften von den betroffenen Ländern negativ als «Zeichen des Mangels an freundschaftlichen Gefühlen ihnen gegenüber» aufgefasst würde<sup>37</sup>. Zudem habe die Schweiz auch ihren moralischen Verpflichtungen nachzukommen:

«(...) Es darf endlich auch nicht ausser acht gelassen werden, dass ein neuer Geist in der Welt erwacht ist, namentlich bei den Völkern, die kürzlich die Freiheit erlangt haben. So schuldet es auch die Schweiz ihrer hergebrachten liberalen Politik, diese Bestrebungen, bei denen ihr Name und ihr Beispiel so oft angerufen wurden, näher zu verfolgen und ihnen mit Sympathie zu begegnen. Sie kann hier berufen sein, einen moralischen und politischen Einfluss auszuüben, dessen Rückwirkung auf wirtschaftlichem Gebiet nicht ausbleiben wird. (...)»<sup>38</sup>

Erster Schweizer Gesandter in Warschau wurde schliesslich am 5. Juli 1921 Hans Pfyffer von Altishofen, welcher im Oktober des gleichen Jahres seinen Posten antrat<sup>39</sup>. Ein eigenes Gesandtschaftsgebäude<sup>40</sup> an der Smolnastrasse 25 folgte 1922<sup>41</sup>.

33 Bundesbeschluss über die Errichtung von Gesandtschaften in Brüssel, Stockholm und Warschau vom 26. Juni 1920, BBl 1920 III 824.

34 Bericht des Bundesrates an die Bundesversammlung betreffend die Errichtung neuer schweizerischer Gesandtschaften im Auslande vom 11. Dezember 1919, BBl 1919 V 991ff., 992 (zitiert: Botschaft).

35 Botschaft, BBl 1919 V 994f.

36 Botschaft, BBl 1919 V 998f.

37 Botschaft, BBl 1919 V 993.

38 Botschaft, BBl 1919 V 995.

39 Benziger, a.a.O., S. 11.

40 Botschaft des Bundesrates an die Bundesversammlung betreffend den Ankauf einer Liegenschaft für die schweizerische Gesandtschaft in Warschau vom 6. Juni 1922, BBl 1922 II 559ff.

41 Benziger, a.a.O., S. 11.



Als neue Grundlage des polnisch-schweizerischen Wirtschaftsverkehrs diene insbesondere der Handelsvertrag vom 27. Juni 1922<sup>42</sup>, welcher am 19. August 1922 in Kraft trat<sup>43</sup>. Die genauen Ausmasse des polnisch-schweizerischen Handels nach dem Inkrafttreten des Handelsvertrages sind aufgrund der unterschiedlichen Zahlen der polnischen und schweizerischen Quellen nicht mehr präzise erfassbar<sup>44</sup>. Er schwankte jedoch gemäss den Schweizer Statistiken zwischen 1922 und 1939 jährlich zwischen knapp 20 und rund 70 Millionen Franken, wobei der Höhepunkt des Handelsvolumens in den Jahren 1928/29 erreicht wurde<sup>45</sup>.

Dass der Handelsvertrag zustande kam, war nicht zuletzt auch ein Verdienst von Gabriel Narutowicz, ehemals Professor an der ETH Zürich (1907–20) sowie seit 1895 auch Schweizer Bürger, welcher seit 1920 in Polen als Minister für öffentliche Arbeiten amtierte<sup>46</sup>. Seine Ermordung am 16. Dezember 1922, nur fünf Tage nach dem Amtsantritt als erster polnischer Präsident, schwächte die Schweizer Position in Polen<sup>47</sup>. Nichtsdestotrotz entwickelte sich zwischen den beiden Staaten eine Freundschaft, welche bis heute andauert und von welcher insbesondere auch das Polenmuseum in Rapperswil ein wichtiges Zeugnis ablegt.

42 Abgedruckt in: Botschaft des Bundesrates an die Bundesversammlung betreffend die mit Polen abgeschlossene Handelsübereinkunft vom 27. Juni 1922, BBl 1922 II 698ff., 710ff.

43 S. Aronowsky, «Die vertragliche Grundlage des Handelsverkehrs zwischen der Schweiz und Polen», in: *National-Zeitung* vom 15. März 1925, Beilage zu Nr. 125, Sonder-Nummer: Die Schweiz und Polen, Teil II, 1925, S. 3.

44 Julius Kühl, *Die Polnisch-Schweizerischen Handelsbeziehungen im Rahmen der gesamten Handelspolitik Polens*, Diss. Bern 1940, S. 55, Arnold Bolland, *Mémoire sur les relations économiques entre la Suisse et la Pologne*, Krakau 1930, S. 14.

45 Andrzejewski, *Schweizer in Polen*, S. 205, Alfred Schmid-Respinger, *Die Schweiz und Polen*, Vortrag gehalten am Polnischen Wohltätigkeitsabend vom 27. Februar 1943 in Basel, S. 17, Kühl, a.a.O., S. 56, Jean Szeliski, *Les relations commerciales entre la Pologne et la Suisse*, Diss. Warschau 1933, S. 16ff., Bolland, a.a.O., S. 17ff., Benziger, a.a.O., S. 12.

46 Marek Andrzejewski, «Gabriel Narutowicz, Staatspräsident Polens, und die Schweiz», in: *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte*, Vol. 39 (1989), S. 308 (zitiert: Andrzejewski, «Narutowicz»).

47 Andrzejewski, «Gesandtschaft», S. 299, Andrzejewski, «Narutowicz», S. 310.